FASTWAHR ERMITTELT

# In Amberg arbeitet noch immer ein Eysenhammer. Nur das Material hat sich verändert.

*Amberg, 13. Oktober 2026*

**Jahrhundertelang wurde rund um Amberg Erz gefördert, verhüttet und mit gewaltigen Hämmern bearbeitet. Die Stadt verdankte dem Eisen einen erheblichen Teil ihres Wohlstands. Als das alte Gewerbe längst Geschichte geworden war, tauchte plötzlich wieder ein Eysenhammer auf. FASTWAHR wollte wissen, was dort heute eigentlich geschmiedet wird.**

FASTWAHR-Redaktion · 5 Min. Lesezeit SATIRE




*KI-generiertes Bild · Die dargestellte Szene hat so nicht stattgefunden. · Frei gestaltete Szene; Personen, Schmiede und Schild sind erfunden*

**AMBERG.** Wer im Mittelalter in Amberg behauptete, Eisen sei nur ein Metall, hätte vermutlich verständnislose Blicke geerntet. Eisen war Geschäft, Lebensgrundlage und über Jahrhunderte einer der Gründe dafür, dass die Stadt überhaupt zu jener Bedeutung gelangte, die ihre mächtigen Mauern bis heute erkennen lassen.

Das Erz kam aus der Umgebung, wurde verarbeitet und anschließend gehandelt. Die Vils spielte dabei eine wichtige Rolle: Auf dem Wasser gelangte das oberpfälzische Eisen weiter, während

© Rt Un-Bequem | Schlaraffia Eisenach | Alle Rechte vorbehalten

auf dem Rückweg andere Waren in die Stadt kamen. Amberg entwickelte sich zu einem bedeutenden Handelsplatz, und technische Verbesserungen in der Metallverarbeitung trugen zusätzlich zum Wohlstand bei.

Zur Landschaft gehörten deshalb auch jene Betriebe, deren Namen bereits verrieten, dass dort nicht besonders leise gearbeitet wurde.

Die Hammerwerke.

Wasserkraft bewegte schwere Hämmer, Eisen wurde erhitzt und bearbeitet, bis aus einem widerspenstigen Stück Metall etwas entstand, das sich verkaufen ließ. Ein Hammerherr konnte anhand des Geräuschs vermutlich erkennen, ob ordentlich gearbeitet wurde. Menschen, die daneben wohnten, entwickelten möglicherweise andere Maßstäbe.

Mit der Industrialisierung änderte sich die Produktion. Die alten Hammerwerke verloren ihre frühere Bedeutung, moderne Verfahren übernahmen ihre Aufgaben und aus einem Gewerbe, das die Oberpfalz über Jahrhunderte geprägt hatte, wurde allmählich Industriegeschichte.

Damit hätte auch die Geschichte des Amberger Eysenhammers enden können.

Tat sie aber nicht.

Nach dem Zweiten Weltkrieg tauchte der Begriff plötzlich wieder auf.

Einige Männer hatten sich in Amberg zusammengefunden und beschlossen, einen neuen „Uhuhorst“ zu gründen. Zwei von ihnen gehörten zur Ingoldia in Ingolstadt, ein weiterer kam aus dem Würzburger Reych Herbipolis. Ingoldia übernahm die Federführung, Ratisbona aus Regensburg half als Ziehmutter, und das entstehende Feldlager erhielt einen Namen, bei dem jeder Amberger sofort an die Vergangenheit seiner Region denken konnte:

Am Eysenhammer.

FASTWAHR hat daraufhin versucht herauszufinden, wo sich die zugehörige Produktionsanlage befand.

Die Ergebnisse waren zunächst enttäuschend.

Eine neue Erzgrube wurde nicht eröffnet. Von einem Hochofen fehlt jede Spur, eine Wiederaufnahme der historischen Eisenverarbeitung ist ebenfalls nicht dokumentiert, und auch der Transport schwerer Metallwaren über die Vils scheint für den Betrieb keine Rolle gespielt zu haben.

Trotzdem wurde im Eysenhammer gearbeitet.

Nur das Material war ein anderes.

Wer dort hineinging, konnte Kaufmann, Lehrer, Handwerker, Arzt, Ingenieur oder Beamter sein. Wenige Stunden später saßen dieselben Männer mit ungewöhnlichen Namen und noch ungewöhnlicheren Kopfbedeckungen in einer „Burg“, sprachen von Sippungen, Fechsungen und Turneyen und beschäftigten sich mit Dingen, für die ein mittelalterlicher Hammerherr vermutlich keinen Marktpreis hätte nennen können.

Sie erzählten Geschichten, machten Musik, dichteten und versuchten, einander zum Lachen zu bringen.

Damit sind wir bei der Schlaraffia Am Eysenhammer (326).

Schlaraffia ist ein Spiel mit einer bewusst erfundenen Ritterwelt. Die Beteiligten legen beim Betreten ihrer Burg einen Teil des gewöhnlichen Alltags ab, verwenden schlaraffische Namen und pflegen Kunst, Freundschaft und Humor. Schon die Gründer wollten, wie die Amberger

© Rt Un-Bequem | Schlaraffia Eisenach | Alle Rechte vorbehalten

Lokalpresse schrieb, den Eliten den Spiegel vorhalten und ihr bisweilen abgehobenes Gebaren persiflieren; das Sich-selbst-nicht-zu-ernst-Nehmen hat deshalb bis heute einen wichtigen Platz.

Damit bekam der Begriff „Eysenhammer“ in Amberg eine bemerkenswerte neue Bedeutung.

Denn ganz so verschieden sind die beiden Verfahren bei genauer Betrachtung gar nicht.

Der historische Hammer nahm ein Stück Material, das zunächst wenig beeindruckend aussah. Es wurde erwärmt, bearbeitet und immer wieder auf den Amboss gelegt. Ein einzelner Schlag genügte selten. Erst durch Geduld und wiederholte Bearbeitung entstand etwas Neues.

Auch im schlaraffischen Eysenhammer wird niemand beim ersten Besuch zum Ritter erklärt.

Ein Gast schaut sich zunächst an, was dort eigentlich geschieht. Gefällt ihm diese merkwürdige Welt, kann daraus mehr werden. Es folgen verschiedene Stufen, man lernt Regeln und Bräuche kennen, beteiligt sich am Spiel und bekommt irgendwann einen eigenen schlaraffischen Namen.

Das dauert erheblich länger als die Herstellung eines Hufeisens.

Dafür muss niemand glühen.

FASTWAHR wollte wissen, ob die Namenswahl damals möglicherweise Teil eines gezielten Strukturwandels gewesen sein könnte. Schließlich wäre es durchaus elegant gewesen, eine jahrhundertealte regionale Industrie einfach auf einen neuen Rohstoff umzustellen. Statt Eisen hätte Amberg künftig Geschichten, Musik und Humor verarbeiten können, was nebenbei erhebliche Vorteile bei Transportgewicht und Energieverbrauch geboten hätte.

Ein entsprechendes Förderprogramm konnten wir nicht finden.

Auch das Bergamt scheint nicht beteiligt gewesen zu sein.

Der Name war vielmehr eine augenzwinkernde Verbeugung vor der Geschichte der Region. Gerade deshalb funktioniert er bis heute so gut. Amberg war über Jahrhunderte vom Eisen geprägt, und noch heute erinnern Stadtgeschichte und historische Orte daran, welche wirtschaftliche Bedeutung Erz und Metallverarbeitung hatten.

Der schlaraffische Eysenhammer führt diese Erinnerung auf seine ganz eigene Weise fort.

Dabei gibt es sogar eine hübsche sprachliche Verbindung. Ein Hammer dient schließlich dazu, etwas zu formen. Genau das geschieht auch an einem schlaraffischen Abend, nur nicht mit Eisen. Eine unfertige Geschichte bekommt ihren letzten Schliff, ein Gedicht wird vorgetragen, ein Musikstück ausprobiert und gelegentlich ein allzu großer menschlicher Ernst so lange bearbeitet, bis er wieder eine gesellschaftlich verträgliche Größe erreicht hat.

Gerade Letzteres scheint ein beliebtes Werkstück zu sein.

Ein Reporter, der 2020 eine Sippung in Amberg besuchte, beschrieb, wie die Männer vor dem Burgtor Mäntel und Jacken ablegten und mit ihnen gewissermaßen auch ihr alltägliches Leben zurückließen. Drinnen wurden aus ihren bürgerlichen Namen Ritternamen, später kamen Umhänge und schlaraffische Kopfbedeckungen hinzu. Politik, Religion und Geschäfte bleiben aus dem Spiel heraus; Musik und humoristische Beiträge gehören dagegen ausdrücklich hinein.

Der historische Hammermeister hätte vermutlich Schwierigkeiten gehabt, diese Produktionsweise in sein Geschäftsbuch einzutragen.

Materialeinsatz: einige Männer.

Energiequelle: Humor.

Werkzeug: Kunst.

© Rt Un-Bequem | Schlaraffia Eisenach | Alle Rechte vorbehalten

Produktionsdauer: ein Abend.

Ergebnis: schwer messbar.

Und vielleicht ist genau das der Grund, warum der Amberger Eysenhammer länger überlebt hat als viele seiner industriellen Namensvettern.

Er benötigt kein Erz mehr.

## Was davon stimmt

*Die echten Fakten zu Amberg · Hammerwerk · Vils (Naab) · Schlaraffia Am Eysenhammer (326)*

**Wahr:** Amberg und die Oberpfalz waren über Jahrhunderte Zentren von Eisenerzabbau, Eisenhandel und Hammerwerken; das Eisen wurde auf der Vils transportiert.

**Wahr:** 1950 beschlossen in Amberg die Ingoldia-Ritter Palatini und Falstaff mit Rt Pergament von der Herbipolis, einen Uhuhorst zu gründen. Das Feldlager hieß „Am Eysenhammer“, Ingoldia übernahm die Federführung, Ratisbona half als Ziehmutter. 1952 wurde es zur Colonie erhoben; heute ist es das Reych Am Eysenhammer (326), das sich ausdrücklich auf 1.000 Jahre Amberger Eisentradition beruft.

**Wahr:** Die Amberger Zeitung beschrieb Anfang 2020 eine Sippung: Mit den Mänteln legen die Männer ihr Alltagsleben ab; Politik, Religion und Geschäfte bleiben draußen.

**Erfunden:** der Strukturwandel vom Eisen zum Humor, das fehlende Förderprogramm und jede Beteiligung des Bergamts.

**KI-generiert:** das Bild. Es ist keine historische Aufnahme.

Historische Zuverlässigkeit: 55 % · FASTWAHR-Faktor: 45 %

## Fast erfunden. Der Eysenhammer ist echt.

Die Schlaraffen aus dieser Geschichte gibt es wirklich: Das Reych Am Eysenhammer (326) sippt in der Winterung donnerstags in der Glück-auf-Burg in Amberg-Ammersricht. Gäste sind willkommen.

**Schlaraffia entdecken:** fastwahr.de/weiter/schlaraffia
**Zum Reych vor Ort:** fastwahr.de/weiter/reych/55

## Weiterführende Informationen

SCHLARAFFIA

- Schlaraffia Am Eysenhammer (326), Amberg (am-eysenhammer.com)
- Schlaraffia Ingoldia: Chronik (schlaraffia-ingoldia.de)
- Onetz: Zu Besuch in Schlaraffia (03.01.2020) (onetz.de)

HINTERGRUND

- Chronik Am Eysenhammer (am-eysenhammer.com)
- Wikipedia: Amberg (de.wikipedia.org)

© Rt Un-Bequem | Schlaraffia Eisenach | Alle Rechte vorbehalten

*FASTWAHR ist Satire und Parodie. Die Bilder sind KI-generiert; dargestellte Personen, Wappen und Aufschriften sind erfunden. Anspielungen auf bekannte Werke sind als Parodie gemeint.*

Online lesen: fastwahr.de/funde/amberg-eysenhammer-schlaraffia · PDF erstellt am 22.11.2026 um 02:07 Uhr

© Rt Un-Bequem | Schlaraffia Eisenach | Alle Rechte vorbehalten